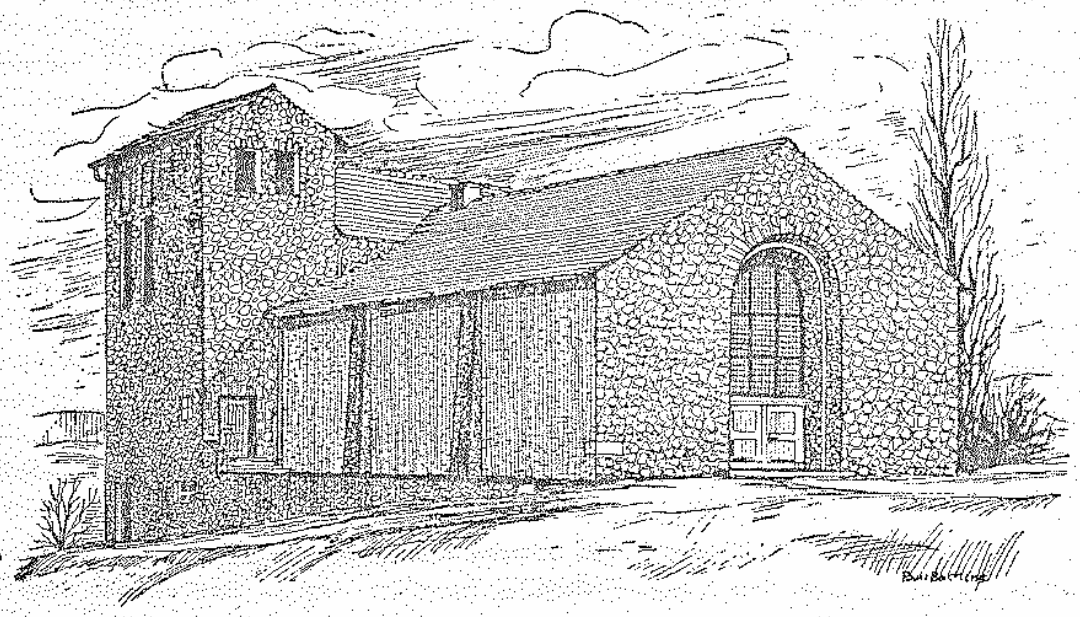
Freue dich + du Gottesstadt!
Kommt alle zusammen +
die ihr die Gottesstadt liebt!

INTROITUS VOM 4. FASTENSONNTAG



Zur feierlichen Weihe
+ der St. Joseph-Kirche +
in Thomasberg
am 19. März 1950

Kirchweihe in Thomasberg

am 19.März1950

FESTFOLGE

9,30 Uhr	Feierliche Weihe des neuen Gotteshauses durch den Hochw. Herrn Domkapitular Buchholz.
10,00 Uhr	FESTHOCHAMT
	(Der Gesangverein Thomasberg singt eine mehrstimmige Messe von Josef Messner.)
14,30 Uhr	Festandacht
17,00 Uhr	Festakt im Saale Wicharz: I. Teil: Streichquartett Meurer Begrüßung und Festspruch Kirchbau und Kirchweih" (Die Geschichte unseres Kirchbaues, vorgetragen von den Schulmädchen.) Il. Teil Streichquartett Meurer Die Kleinsten sprechen zur Einführung (Unseren Vätern zur Ehr',unseren Müttern zum Trost) 1930— 1950 Thomasberg (Der Krieg in unserem Schulbezirk) Gefallenenehrung

Mitwirkende: M.G.V, Gemischter Chor Thomasberg

Streichquartett Meurer

Schulkinder

Zum 19. März 1950

Feierliche Weihe der St. Joseph-Kirche in Thomasberg.

„Freue dich, du Gottesstadt! Kommt alle zusammen, die ihr die Gottesstadt liebt! Seid von Herzen froh, die ihr in Traurigkeit wart! Frohlocket und sättigt euch an der Tröstung-, mit der sie euch mütterlich stillt!"
So jubelt der Introitus des Tages.

„Voll Freude bin ich, da man mir sagte: „Nun ziehen wir zum Haus des Herrn!" Berge umgeben es ringsum: also umgibt der Herr sein Volk jetzt und in Ewigkeit. Der Friede sei in seinen Mauern!"
So singen wir heute im Graduale und Tractus.
Das Evangelium des Tages verkündet die wunderbare Brotvermehrung: das Erbarmen des Herrn, der alle sättigt, die zu ihm kamen und kommen.
Dass Schlussgebet ruft uns zur Ehrfurcht und zum Vertrauen. Das neue Gotteshaus soll für alle Zeit davon erfüllt werden: „Wir bitten Dich, barmherziger Gott, gewähre uns, dass wir deine heiligen Gaben, womit wir uns fort und fort sättigen, mit aufrichtiger Ehrfurcht behandeln und stets mit gläubigem Herzen empfangen."
Ist das nicht alles wie für den Tag geschrieben! Ja, Gottes Wort ist frohe Botschaft für alle und für jede Zeit!

Liebe Thomasberger und alle ihr Pfarrkinder!

Lasst mich für diesen festlichen Tag das Buch der Erinnerung aufschlagen, Eurer Erinnerung und meiner Erinnerung! Die Eure reicht weiter, reicht fast fünfzig Jahre zurück, Jahre, die erfüllt waren von Hoffnungen und Plänen, die immer wieder auflebten und immer wieder zerschlagen wurden. Und doch haben die Bereitschaft und das Gebet der Väter den Boden mit bereitet, auf dem heute das neue Gotteshaus steht. Gott schaut ja nicht nur auf die Hände und Herzen derer, die jetzt gaben und schafften, beteten und opferten. Er weiß auch um die Hände und Herzen, um das Bemühen, das Gebet und die Gaben derer, die nicht mehr unter uns sind. Viele aber, gerade der Alten, die noch leben, haben mit Leib und Seele zum heutigen Werk gestanden, gerade sie haben es mit zum guten Ende geführt.
Wenn ich nun das Buch meiner Erinnerung aufschlage, so denke ich zunächst der Zeit, „da ich in Traurigkeit war", wie es im Introitus der heiligen Messe heißt. Kam ich doch erst am Ende des Krieges nach Oberpleis. Es war die Zeit, die jede geordnete Seelsorge zerschlug und die eine Betreuung des weit entfernten Schulbezirkes Thomasberg erst recht unmöglich machte. Dann kamen die Tage, wo dieser Bezirk als erster unter das Granatfeuer der näher rückenden Front fiel. Es wurden Wochen ehrlicher Sorge um Leib und Seele der Pfarrkinder, die ich damals noch kaum kannte.
Aber dann kamen die Tage, da ich „von Herzen froh ward", um nochmals mit dem Introitus der heiligen Messe zu sprechen. Es waren die Sonntage der österlichen Zeit, da wir mit dem Herrn Auferstehung feierten nach den Tagen bitterer Passion und Todesnot: Auferstehung im immerwährenden Opfer des
Herrn und in der Kommunion mit dem Herrn, der uns das Brot des Lebens reichte und Worte des Lebens kündigte: Den Frieden, den die Welt nicht zu geben, aber auch nicht zu nehmen vermochte und vermag.
„All diese Opferfeiern — so hat es die Chronik festgehalten — werden mir allzeit in strahlender Erinnerung bleiben. Unter der Leitung des rührigen und umsichtigen

Hauptlehrers Symnofsky war in Thomasberg der Altar auf der Freitreppe des Schulgebäudes aufgebaut: Mit Wand- und Bodenteppich, Kreuz und Bildern, Kerzen und Blumen. Unter den im ersten Grün und Frühlings licht leuchtenden Bäumen des Schulhofes standen Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer. Es war mir schönste priesterliche Aufgabe, nach der überstandenen Angst und inmitten aller noch ungelösten Fragen, dieser Gemeinde den österlichen Gruß des Herrn zu bringen. „Fürchtet Euch nicht, ich bin es!" - „Der Friede sei mit Euch!"

Die wiederholte Feier des hl. Opfers unter freiem Himmel ließ die heutige Gemeinde zusammenwachsen. Damals wurde es von neuem der feste Wille aller, diese vom Herrn selbst zusammengeführte Gemeinschaft als eigene christliche Gemeinde zusammenzuhalten.

Nach Überwindung mancher, heute vergessenen Schwierigkeiten, öffneten sich uns die Türen zur Notkirche in Thomasberg. Am Sonntag, dem 14. Oktober 1945, feierten wir darin das erste heilige Opfer. Viereinhalb Jahre hindurch hat uns der bescheidene Raum beherbergt. Wir sind dankbar dafür. Dankbar Gott dem Herrn, der hier unter uns wohnte. Dankbar der Familie Wicharz, die uns aufnahm. Rückschauend heute auch dafür dankbar, dass wir in der Notkirche nie ganz heimisch wurden, und die Pläne zur allzu schönen Ausgestaltung des Raumes sich zerschlugen. Nur so konnte der Wille zum Kirchbau ganz lebendig bleiben und zur Tat werden.'

Wann er zur Tat wurde, wisst ihr alle. Das ganze liegt noch kein Jahr zurück! Aber auch das wisst Ihr heute alle, dass es zur rechten Stunde geschah und zugleich in allerletzter Stunde. Heute würde keiner mehr das Wagnis eines Kirchbaus auf sich nehmen. Gott hat uns sichtbar gesegnet! Er, der aller Dinge Anfang und Ende ist, der allein zu allem das Gelingen schenkt, hat uns den rechten Beginn und ein gutes Ende geschenkt und seine Hände über unser Werk gehalten. Es kam keiner zu Schaden.

Am Sonntag, den 13. Februar 1949, wurde der erste Spatenstich getan und dann wuchsen die Fundamente in die Erde und aus der Erde, sodass am Dreifaltigkeits-Sonntag, dem Kirmessonntag, dem 12. Juni 1949, die feierliche Grundsteinlegung erfolgen konnte.

„Sie wurde — so erzählt des Pfarrblatt — eine herzerfreuende Feierstunde für alle, die daran teilnahmen, für die Thomasberger aber die' Stunde, die seit Jahrzehnten ihre stille Hoffnung war.

Die Feier begann mit einer Andacht zum Dreifaltigen Gott in dem Saal, der seit 1945 als Raum für den Gottesdienst zur Verfügung stand.

Nach der Andacht zog eine lange Prozession mit Kreuz und Bannern unter dem Beten der Allerheiligen-Litanei zum Bauplatz. Da waren viele Herzen froh bewegt. Trug man doch in der Mitte, — in den starken Händen der Männer, die ihm zusammen mit vielen anderen in freiwilliger Arbeit das Fundament bereitet hatten, — den festlich umkränzten Grundstein, nochmals und lebendiger noch umkränzt von den Kindern, die unser aller und der Kirche Blüte und Zukunft sind. Und trug man mit dem mächtigen Stein auch die sichere Gewähr einer sich nun sichtbar erfüllenden Hoffnung von zwei Generationen dem festlich geschmückten Bauplatz entgegen.

Genommen war dieser Grundstein aus dem Leib der Mutterkirche, aus dem Mauerwerk, dass der Krieg aufgerissen hatte. Ein schönes Sinnbild dafür, dass die Tochtergemeinde von der Muttergemeinde getragen ist, ein Sinnbild auch dafür,

das aus den Wunden, die der Krieg uns schlug, neues und echtes Leben wachsen kann.

Gelegt wurde er auf die Fundamente eines Bodens, der mehr als tausend Menschen Heimaterde ist und nun das Heilige Land werden soll, das Heimat ihrer Seelen ist.

Gelegt wurde dieser Grundstein auf die Fundamente, die durch den Fleiß arbeitgewohnter Hände und durch die Treue einfacher Menschen, durch die Liebe der Thomasberger zum Werk der Väter und zum Werk für Gott schon gelegt waren."

Auf diesem festen Grundstein wuchs bald das Werk in die Höhe, aber es wuchsen auch die Sorgen. Das Pfarrblatt hat auch diese sorgenvolle Zeit in einem Aufruf festgehalten, darin es heißt: „Es wachsen die Mauern des künftigen Heiligtums Tag um Tag gen Himmel. Es ist eine Freude, das zu sehen. Es wäre eine reine Freude, wenn nicht die bange Frage dahinter stände: Werden die Thomasberger das so mutig begonnene Werk vollenden können? Aller Mut und Einsatz, alle Arbeit und Opfer der Thomasberger allein werden nicht ausreichen, den Kirchbau vor dem Winter unter Dach zu bringen. Wer ihnen nun sagt: „Das wusstet ihr vorher", dem können sie nur antworten: „So sprach auch unser Verstand, aber unser Herz sprach anders. Wir haben begonnen im Vertrauen auf die, die gleich uns nicht zuerst den Verstand gelten und rechnen, sondern das Herz sprechen lassen, das gläubige Herz, das gerne etwas für den lieben Gott tut." Darum werden Männer von Thomasberg zu euch nach Oberpleis kommen und in die anderen Dorfschaften und um eine Spende für dieses Gotteshaus bitten, Männer, die nichts anderes vorhaben, als die Sehnsucht von zwei Generationen endlich zu verwirklichen, Männer, die selbst ihr Letztes und Bestes, dafür opfern, Männer, die darum auch den Mut haben dürfen, bei anderen dafür anzuklopfen."

Die Türen haben sich uns damals geöffnet. Die Herzen und Hände vieler, und immer wieder, in beharrlicher Treue, die Herzen und Hände der Thomasberger selbst. 'Der Wunsch, das Mauern und Dach noch vor dem Winter das neue Gotteshaus umschließen möchten, hat sich erfüllt. St. Joseph, hat als, stiller und getreuer Helfer, seine stillen und treuen Helfer auf Erden sichtbar unter seinen Schutz genommen.

Am Sonntag, den 30. Oktober 1949, dem Christ-König-Tag, konnten wir das Richtfest feiern. Lasst auch hier das Pfarrblatt wiederum der Erinnerung nachhelfen und erzählen:

„So war es beim Richtfest in Thomasberg: Sonne am Himmel, Freude im Herzen, festlich gekleidete und frohbewegte Menschen, ein richtiger Feiertag der die ganze christliche Gemeinde von Thomasberg in seinen Bann zog und vereinte.

Ein feierliches Levitenhochamt im Saale Wicharz ließ den Christ-König am Anfang und in der Mitte des festlichen Tages stehen. Die Feierstunde im Kirchneubau sah das künftige Heiligtum gefüllt mit Menschen, die wohl alle unter dem Eindruck der Schönheit und Erhabenheit dieses Raumes standen."

Die Erinnerung an die darauf folgenden Feierstunden im ausgeräumten Kapellensaal hat das Pfarrblatt wie folgt festgehalten : „Das Bild der Schulkinder in ihrem Richtfestspiel, in dem sie einträchtig zu Füßen des Oelberges gelagert die fünfzehn Ortschaften verkörperten, war sinnbildhaft für den Tag, nein: nicht nur für den Tag, sondern für das geschaffene Werk und die Eintracht der Thomasberger,

die dies Werk begannen, es weiterführten und auch bald mit Gottes Hilfe vollenden werden." „Richtfest ist ein schöner Tag für die Dorfgemeinde", so haben wir damals gesungen. So war es auch. Es war auch ein Tag, der uns durch seinen finanziellen Erfolg mancher ungetilgten Schuld enthob.
Bald nach dem Richtfest kamen die Pfannen aufs Dach. Und dann erhob sich die Frage: Sollen wir in ein unfertiges Gotteshaus einziehen oder sollen wir trotz des anbrechenden Winters an den Verputz gehen, Decken und Böden fertig stellen und das Haus auch im Innern vollenden? Der Architekt schüttelte den Kopf. Wir wagten und gewannen! Wände, Decken und Böden, Türen und Fenster, Altar und Kommunionbank, alles wurde in wenigen Wochen beschafft und geschafft. Noch einmal regten sich alle Hände und so wurde das Gotteshaus zu dem Kleinod, das wir zum Josephs-Tag in seiner ganzen Schönheit schauen. Hell und klar ist es in seinen Formen und Farben. Es ist ein Haus Gottes darin wir zuhause sein können, weil es den lebendigen Christus birgt, weil es wahrhaft unser Werk ist, — aus Glaube und Liebe, aus Fleiß und Opfersinn erwachsen, — auf Heimatboden stehend, aus Heimatstein erbaut, und im tiefsten Sinn zur Heimat bestimmt für alle, die nach letzter Geborgenheit verlangen.

„Ein Haus voll Glorie schauet, weit über unser Land.
Aus ew'gem Stein erbauet von Gottes Meisterhand.
Gott wir loben Dich, Gott wir preisen Dich!
0 lass' im Hause Dein uns all' geborgen sein!“

Gebete und Zeremonien zur Weihe einer neuen Kirche.

Der mit der Weihe beauftragte Priester spricht stehend und entblößten Hauptes vor dem Haupttor der Kirche:

„Herr, wir bitten Dich, komm unseren Handlungen durch Deine Einsprechungen zuvor und begleite sie mit Deinem Beistande, auf dass all unser Beten und Arbeiten allzeit mit Dir beginne, und wie es durch Dich angefangen hat, also auch beendet werde. Durch Christus, unsern Herrn. Amen."
Dann stimmt er die Antiphon an: „Asperges me Domine“.
Die ihn begleitenden Priester beginnen mit dem Psalm 50: „Miserere„ und beten diesen Psalm während der Prozession zu Ende, die nun außen um die Kirche zieht, wobei der weihende Priester die Kirchenwände oben und unten mit Weihwasser besprengt.

Zum Ausgangspunkt vor dem Portal der Kirche zurückgekehrt, spricht er: „Lasset uns beten", die anderen Priester antworten: „Lasset uns die Knie beugen" und „Erhebet Euch." Dann folgt das Gebet des weihenden Priesters:

„Herr unser Gott! Himmel und Erde vermögen Dich nicht zu fassen, aber Du lässt Dich herab, auf Erden zu wohnen, auf das Dein Name ohne Unterlass angerufen werde. Um der Verdienste der seligsten Jungfrau Maria willen, sowie des hl. Joseph und aller Heiligen suche mit den gnädigen Augen Deiner Barmherzigkeit diese Stätte auf, reinige sie durch Deine Gnade von jeder Befleckung und erhalte ihre Unversehrtheit. Wie Du einst der Frömmigkeit Davids in dem Werke seines Sohnes Salomon Erfüllung gabst, so wolle gnädig in diesem Werke unsere Wünsche verwirklichen: Es mögen weichen von diesem Orte alle bösen Geister! Durch Christus unsern Herrn. Amen."

Nach diesem Gebet ziehen alle Priester paarweise in die Kirche ein: bis zum Hauptaltar. Während des Einzuges singen sie die Allerheiligen-Litanei. Sie bleiben vor dem Altar knien bis zu der Anrufung: „Dass Du allen verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest." Dann erhebt sich der weihende Priester und spricht mit lauter Stimme: „Das Du diese Kirche und diesen Altar zu Ehren und auf den Namen des hl. Joseph heiligen und segnen wollest." Antwort: „Wir bitten Dich, erhöre uns."
Bei dem Worte „segnen" segnet er mit der rechten Hand Kirche und Altar, dann kniet er wieder nieder bis zur Beendigung der Allerheiligen-Litanei.

Nach dem letzten „Herr erbarme Dich unser" spricht der weihende Priester stehend: „Lasset uns beten", die anderen Priester antworten wiederum: „Lasset uns die Knie, beugen" und „Erhebet euch." Dann folgt das Gebet: „Herr, wir bitten Dich, lass Deine Barmherzigkeit unserem Gebet zuvorkommen und unser Rufen durch die Fürsprache aller Deiner Heiligen bei Deiner Milde und Erbarmung ein geneigtes Ohr finden. Durch. Christus unsern Herrn. Amen."

Hierauf kniet der weihende Priester in angemessener Entfernung vor dem Altare nieder und -spricht, während er das Kreuzzeichen macht, die Worte „Herr, habe acht auf meine Hilfe", die anderen antworten: „Herr, eile mir zu helfen." Es folgt das „Ehre sei dem Vater“ und dann das Gebet: „Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast Deinen Priestern vor allen anderen die Gnade verliehen, das alles, was sie in Deinem Namen würdig und vollkommen tun, als von Dir getan betrachtet werden darf. Wir bitten daher Deine unermessliche Güte: Den Ort, den wir jetzt besuchen, besuche auch Du, und was wir jetzt segnen wollen, segne auch Du und gib, das beim Eintritt unserer Armseligkeit durch die Verdienste Deiner Heiligen die bösen Geister entfliehen und die Engel des Friedens erscheinen. Durch Christus unsern Herrn. Amen."
Hierauf stimmt der weihende Priester die Antiphon an: „Segne, Herr, dieses Haus, das Dir zu Ehren erbaut ward."
Er geht dann im Innern der Kirche rund, auf der Evangelienseite beginnend, und besprengt im Innern die Wände oben und unten mit Weihwasser, während er spricht: „Asperges me Domine". Die anderen Priester haben inzwischen die Psalmen 119, 120 und 121 gebetet, wovon hier der schöne Psalm 120 stehen möge:

„Ich hebe meine Augen zu den Bergen.
Von wo nur wird mir Hilfe kommen?
Die Hilfe kommt mir von dem Herrn,
Dem Schöpfer Himmels und der Erde.
Nicht lässt er straucheln deinen Fuß,
Nicht schläft, der dich behütet.
Nicht schläft, noch schlummert er,
der Israel behütet.
Der Herr behüte dich! Ein Schatten ist er dir,
Ein Schatten dir zu deiner Rechten:
Dass dich am Tage nicht die Sonne steche,
Noch in der Nacht der Mond dich störe.
Vor jedem Übel hüte dich der Herr,
Er hütet deine Seele.
Es hütet Jahwe deinen Eingang dir und deinen Ausgang,
Von nun an bis in Ewigkeit.”

Zum Altare zurückgekehrt, spricht der weihende Priester als Schluss gebet: „Gott, Du heiligest die Deinem Namen geweihten Stätten. Gieße also auch über dieses Haus des Gebetes Deine Gnade aus, auf das alle, welche hier Deinen heiligen Namen anrufen, Deine barmherzige Hilfe erfahren. Durch Christus unsern Herrn. Amen."

Nun folgt die Feier der heiligen Messe.

Anmerkung:

1. Bei der Weihe der Kirche Muss das Innere der Kirche, auch die Altäre, leer und ohne Schmuck sein.
2. Die Gläubigen bleiben bis zum Ende der Weihe, das heißt also bis zum Beginn der heiligen Messe, vor dem Portal der Kirche.
3. Anhand des vorliegenden Textes können alle Gläubigen der Weihehandlung folgen. Sie mögen an den angeführten Stellen den Psalm 50 [Gebetbuch Seite 246], die Allerheiligen-Litanei [Gebetbuch Seite 385] und den oben angeführten Psalm 120 mitbeten.
4. Die heilige Messe des Festtages ist die Messe des vierten Fastensonntages.

Herausgebeben von der katholischen Pfarrgemeinde St. Pankratius, Oberpleis. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Hans Wichert. Druck: Druckerei Uelpenich, Oberpleis AAJ 31 1000 350 B
Gen. WiM - NRW - 11/c - 1 d - 19 - KM / 19/49 vom 23.5. 49